

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Karlsruhe 1911**

**Karlsruhe**

**Karlsruhe i. B., 1911**

2. Vier Jahrzehnte friedlicher Entwicklung

[urn:nbn:de:bsz:31-51055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51055)

der Stadt war übrigens eine eigene Ansiedlung entstanden, Klein-Karlsruhe (das Dörfle), wo sich zahlreiche während der Gründung zugewanderte Arbeiter niedergelassen hatten. Sie hatten kein Bürgerrecht, es waren Hintersassen, die ein kleines Schutzgeld zu zahlen und der fürstlichen Herrschaft Frondienste zu leisten hatten. Gegen Ende des Jahrhunderts wurde Klein-Karlsruhe eine selbständige Dorfgemeinde mit eigenem Bürgermeister, erst 1812 erfolgte die Vereinigung mit der Stadt, die erste Eingemeindung in Karlsruhe, wenn die Bezeichnung hier gebraucht werden kann.

Frühe hatte die Stadt mit unliebsamen Gästen Bekanntheit zu machen. In den Jahren 1733 und 1734 während des polnischen Erbfolgekrieges standen sich österreichische und französische Truppen in der nächsten Nähe Karlsruhes einander gegenüber. Im Winter des Jahres 1734 hatte Prinz Eugen vorübergehend sein Hauptquartier hier. Auch russische Truppen, die bekanntlich damals zum erstenmal im Westen Deutschlands erschienen, zogen durch Karlsruhe. Doch ging der Krieg ohne erheblichen Schaden für die Residenz vorüber.

## 2. Vier Jahrzehnte friedlicher Entwicklung.

Eine schwere Gefahr drohte der Stadt nach dem Tode ihres Gründers. Zwar bestätigte die Regentschaft für den Enkel und Nachfolger Karl Wilhelms die früheren Privilegien. Als aber 1746 *Karl Friedrich* selbst die Regierung antrat, wurde die Rückverlegung der Residenz nach Durlach erörtert. Diese Veränderung wäre der Todesstoß für die junge Pflanzung gewesen. Doch der neue Herrscher entschied sich für Karlsruhe. Bei diesem Beschlusse verharrete er auch, als später noch zweimal die Frage der Verlegung an ihn herantrat: 1771 bei dem Heimfall der baden-badischen Lande, wo an Rastatt oder Baden als Residenz gedacht wurde, und 1803, als bei Erwerbung der rechtsrheinischen



Pfalz Mannheim genannt wurde. Seinen festen Entschluß, in Karlsruhe zu residieren, bekundete der Markgraf bald nach Übernahme der Regierung auch dadurch, daß er die Umgestaltung des Schlosses aus einem Holz- in einen Steinbau in Angriff nehmen ließ. Der Bau wurde 1750 begonnen, mit aller Sparsamkeit weitergeführt und 1771 äußerlich, im Innern aber erst 1782 vollendet.

Das äußere Aussehen der Stadt war bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts eng und dürftig. Zwar wird sie von manchen Fremden als eine schöne bezeichnet. Wenn jedoch andere im Widerspruch dazu von unerträglichem Schmutz reden, so mag das auch seine Richtigkeit haben. Denn nach unsern heutigen Begriffen von Reinlichkeit und Bequemlichkeit dürfen wir eine damalige Stadt überhaupt nicht beurteilen. Schmutz und Unrat jeder Art wurden auch hier auf die Straße geworfen. In Karlsruhe gab es bis 1758 kein Straßenpflaster. In diesem Jahre wurde ein Teil der Waldhornstraße gepflastert, erst allmählich wurden andere Straßen damit versehen. Allgemeine Straßenbeleuchtung bestand erst seit 1780 und auch da nur für die Wintermonate.

Noch endigten die Radialstraßen bei der heutigen Kaiserstraße. Nur Feld- und Fußwege schnitten dieselbe, z. B. ein solcher aus der jetzigen Markgrafenstraße nach Klein-Karlsruhe. Wo heute die Pyramide steht, erhob sich die lutherische Stadtkirche mit Pfarr- und Schulhaus zu beiden Seiten. An der westlichen Ecke, jetzt 141 der Kaiserstraße, stand das Rathaus, mit dessen Erbauung 1728 begonnen wurde. Bis zu seiner Benutzung wurden die Gemeinderatssitzungen im „Waldhorn“ abgehalten. An der Ostecke befand sich das 1724 von Durlach hierher verlegte Gymnasium, an dieses stieß das reformierte Pfarr- und Schulhaus, dann folgte die reformierte Kirche (heute die Kleine Kirche in der Kreuzstraße). Die Gruft in der Stadtkirche hatte Karl Wilhelm zu seiner letzten Ruhestätte bestimmt. An der Stelle, wo die sterb-



lichen Reste des Fürsten beigesetzt wurden, befinden sie sich noch heute, nachdem die Kirche längst von dort entfernt ist. Die 1823 fertig gestellte Steinpyramide deckt die Grabstätte des Gründers von Karlsruhe.

Die erste Verlängerung einer Radialstraße über die heutige Kaiserstraße wurde 1765—1767 angelegt. Es war die Straße, die von der Kreuzung der Kronen- und Kaiserstraße nach Klein-Karlsruhe führte und Neue Rüppurrer-Straße genannt wurde. Das Mühlburger Tor, anfangs aus Holz, bei dem Ausgang der Waldstraße, wurde später mit einem steinernen Seitenbau bei dem jetzigen Haus 136 der Kaiserstraße angelegt. Mit dem Heimfall der baden-badischen Lande wurde der Zuzug der Einwohner lebhafter. Die Verlängerung der heutigen Karlfriedrich-Straße (ursprünglich Bären-gaß, dann Schloßstraße genannt) nach Süden wurde in den Bauplan aufgenommen, ebenso die Anlage der Zähringer- und Markgrafenstraße. Aber die Anlage des jetzigen Marktplatzes wurde doch erst später durch Verlegung der Stadtkirche und des Rathauses ermöglicht. Der Neubau des letzteren wurde unter Karl Friedrich in Aussicht genommen, aber erst unter Großherzog Ludwig I., um dieses gleich hier anzuführen, begonnen; am 7. Mai 1821 fand die Grundsteinlegung statt, am 28. Januar 1825 wurde der fertig gestellte Bau eingeweiht. Der Grundstein zur jetzigen evangelischen Stadtkirche wurde am 8. Juni 1807 gelegt, die alte Kirche allmählich abgebrochen.

Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sah Karlsruhe eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten in seinen Mauern. Es war das Bestreben Karl Friedrichs und seiner feinsinnigen Gemahlin, der Markgräfin Karoline Luise, in der Residenz eine Stätte schönster Pflege der Kunst und Wissenschaft zu begründen, mit den Geistesgrößen der Zeit in Verbindung zu treten, viele auf kürzere oder längere Zeit nach Karlsruhe zu ziehen. Nur einige dieser Persönlich-



keiten, die, von dem Rufe des trefflichen Fürstenpaares angezogen, hier weilten, können genannt werden. 1751 erschien Voltaire am hiesigen Hofe. Man empfing ihn fast wie einen regierenden Herrn. Herder war 1770 zu kurzem Aufenthalt in Karlsruhe. In ihm glaubte Karl Friedrich die richtige Persönlichkeit für die Durchführung eines früher gefaßten Planes gefunden zu haben. Böckmann, ein hervorragender Lehrer am Gymnasium, hatte sich nämlich 1764 wegen Errichtung einer Akademie der deutschen Sprache in Karlsruhe an den Markgrafen gewandt. Dieser hatte die Idee lebhaft aufgegriffen. Indessen infolge der Ungunst der Zeiten blieb es bei dem Plane. Klopstock hätte der Markgraf gerne dauernd an Karlsruhe gefesselt, doch der Dichter der *Messias* weilte nur 1774 bis 1775 hier. Im Mai 1775 erschien Goethe zum erstenmal in unserer Residenz. Neben diesen Männern muß doch auch Hebel genannt werden, der von 1791 über 35 Jahre hier lebte. Von fürstlichen Persönlichkeiten, die in dieser Periode in die badische Hauptstadt kamen, war Kaiser Joseph II. der berühmteste, er war im April 1777 hier. Einige Jahre nachher erschien Großfürst Paul von Rußland, der spätere Kaiser, in Karlsruhe.

### 3. Die Kriegsjahre.

Voltaire hatte in Erinnerung an seinen Besuch am badischen Hofe über Karlsruhe geschrieben: „Die Stadt ist ein wahres Asyl friedlicher Ruhe. Möge sie es lange bleiben!“ Der Wunsch ging in Erfüllung, aber leider nur bis ans Ende des Jahrhunderts. Dann machten die Stürme der französischen Revolution und die Kriege der friedlichen Ruhe auf lange Zeit ein Ende. Vor Beginn des Krieges machte man in Karlsruhe und in der Umgebung der Stadt Bekanntschaft mit den Emigranten, es waren vielfach recht lästige Gäste. Seit dem Frühjahr 1793 war Baden, da der Reichskrieg an Frankreich erklärt war, als Grenzland den Wechselfällen